

Über die
Unter dem glückseligen CONSULAT

Des
Hoch, Edelgebohrnen und MAGNIFICI

S G A A S

Adrian Stegers,

Hochberühmten JCTI,
Der Römisch. Kaysrl. und Catholischen Maj.
würcklichen Raths und Comitum Palatini,

Sr. Königl. Majestät in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl.
zu Sachsen Hochbestaltten Hoff- und Justicien-Raths, des Hochlöbl. Schöpffen-
Stuhls Assessoris, wie auch Hochverdienten Bürgermeisters und
Vorsteher der Kirche zu S. Petri,

In der

Berühmten Stadt Leipzig

Im Jahr M DCC XXII.

Auffgerichteten Brunnen,

Wolte seine Gedanken
entwerffen

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Ihro EXCELLENZ

unterthänigster Diener

Johann Christoph Clauder, Numburgens.

Th. St.

Leipzig, gedruckt bey Immanuel Eiegen.



Unter dem höchsten Consulat

der hochberühmten und MA G N I F I C I

der

Herzogin

hochberühmten

der Königin, Kaiserin, und Kaiserlichen

in Palatin

in Wien, in der Stadt und in der

in der Stadt und in der

in der Stadt

178

der

im Jahr M D C C X X I I

Exzellenz

der

in

Exzellenz

in

Johann Baptist

178

der





Hr Weisen, die ihr sonst von jener Börder-Welt
 Mit Göttern gleiches Lob, mit Göttern Ruhm genossen,
 Die Lehren, die von euch zuweilen hergestossen,
 Verdienen, daß man sie für kluge Fabeln hält.
 Doch wie auch Schlacken Gold in ihren Adern führen,
 Und oft die schönste Pearl in schlechten Muscheln steckt;
 So läßt auch dann und wann sich eure Weißheit spühren,
 Wird gleich die süsse Frucht mit Blättern überdeckt.
 Denn man muß euren Ruhm auch darum noch erheben,
 Daß ihr die Brunnen habt für göttlich ausgegeben.

Ihr habt ohnfehlbar diß nicht ohne Grund vermeint,
 Daß Gott am besten sey durch Dwellen abzuschildern,
 Weil seines Wesens Glanz in so verklärten Bildern,
 So wie der Sonnen-Strahl in Wasser, wieder scheint.
 Muß nicht aus Gottes Hand der Menschen Wohlfarth fließen?
 Hat diese Quelle nicht die Welt ans Licht gebracht?
 Muß seine Wirkung nicht wie Brunnen sich ergießen,
 Die weder Jahr noch Tag an Wasser kleiner macht?
 Ja muß nicht unser Geist (wie uns die Schrift will lehren)
 Zu seinen ersten Quell dereinsten wieder kehren?

Daher entsprung vor dem der klugen Perser Pflicht,
 Die ieder Wasser-Quell, so wie das Feuer ehrten.
 Daher entstand der Wahn, daß die Egypter lehrten,
 Des Wassers Silber-Fluth sey kein Geschöpf nicht.
 Um diesen Satz hat längst der wilde Mohr gestritten,
 Wenn er, wie sein Bramin, die Quellen heilig hält.
 Ja Nom ist selbst bemüht die Brunnen zu erbitten,
 Wenn es Altäre gar bey ihre ^{Quellen} Brunnen stellt,
 Vielleicht um Pflicht und Danck für den genoßnen Segen
 Durch diesen Brunnen-Dienst den Göttern darzulegen.



Hieraus nun hatte man den reiffen Schluß gemacht,
 Daß süße Brunnen auch der Weißheit Bilder wären,
 Weil uns die Weißheit lehrt die Quelle zu verehren,
 Die diesen Lebens-Saft hat auff die Menschen bracht.
 Die Musen sind gewohnt bey Quellen nur zu sitzen,
 Apollo selbstens sucht bey Brunnen seine Ruh.
 Und wenn man Socrati will Ehren-Seulen schnitzen,
 Giebt ihnen Griechen-Land auch frische Brunnen zu. (a)
 Ja Numa, wenn er pflegt der Weißheit nachzusinnen,
 Thut es am liebsten da, wo süße Quellen rinnen. (b)



Doch wer die Herrlichkeit von Brunnen denckt zu sehn,
 Der geh ins alte Rom, wo tausend Marmor-Häuser
 So über Brunnen stehn, die Sorgfalt derer Käyser,
 Der stolzen Römer Pracht, der Künstler Wiß erhöh'n.
 Wer ist der da die Kunst, die steigenden Crystallen,
 Des Marmors Kostbarkeit genung bewundern kan?
 Hier muß der weiße Schaum in Jaspis-Muscheln fallen;
 Dort schlägt die reine Fluth an Porphyre-Schalen an:
 Aus allen aber muß die späte Nach-Welt lesen,
 Wie groß in Rom die Pracht, wie groß die Kunst gewesen.

(a) Juxta Socratis statuam fons saliens positus erat. Frontinus de aquae ductibus c. 3.
 (b) Numa fontem & lucum, quo solus stare conlueverat, Nymphae Aegeriae & Camoenis sacrauit. ib.

Allein, was halff dir diß, Beherrscherin der Welt,
 Daß es dir niemand ließ an frischen Wassern fehlen?
 Daß man die Brunnen kaum vermögend war zu zehlen,
 Die deiner Künstler Hand zum Wunder aufgestellt?
 Was hat dir diese Pracht für Vortheil eingetragen?
 Da aus des Fürsten Brust oft lauter Unglück floß?
 Da ieder Unterthan, sein Elend zu beklagen,
 Mehr-~~Thränen~~-Wasser oft, als mancher Brunn, vergoß?
 Was halff es, daß man hier sah Brunnen sich ergießen,
 Und dort der Bürger Blut gleich ganzen Strömen fließen?

Viel Brunnen aufzubauen, ist endlich keine Kunst,
 Wer Geld und Mittel hat kan wohl noch Brunnen bauen,
 Sich durch sonst weiter nichts der Nachwelt anvertrauen,
 Ist bloßes Schatten-Werck und eitel leere Dunst.
 Ein weiser Landes-Herr soll Wasser-Brunnen gleichen,
 Aus dessen Herzen stets das Heyl der Bürger fließt,
 Er muß, wie Adrian, für keines Flehen weichen,
 Gleich wie ein Brunnen sich für keines Durst verschließt;
 Er muß, wie jener that, auf diese Bitten hören,
 Des Vater-Landes Ruß, der Bürger Wohl vermehren.

Beglückter Adrian! Dein Nahme bleibet stehn.
 Hat deinen Brunnen gleich die graue Zeit zerrissen, (c)
 Muß doch die Aßter-Welt noch dein Gedächtniß küssen,
 Denn diß wird eher nicht, als mit der Welt, vergehn.
 Nom ließ dein großes Lob fast ieden Tag erschallen,
 Die Fama nahm den Schall und trug ihn durch die Welt,
 Viel weiter, als Zenith und Nadirs Grängen fallen,
 Viel weiter, als der Mohr, als Peru Taffel hält.
 Denn du warst Brunnen gleich, da immer Wasser quillet,
 Das der Gesunden Durst, der Krancken Schmerzen stillt.

(c) Adrianus Imp. aquarum ductus infinitos suo nomine nuncupavit. Spartianus in vita ejus p. 292.

Mehr Adrianos her! rieß sonst der Römer Mund,
Mehr ADRIANOS her! Rufft Leipzig ihm entgegen,
So denckt ietzt diese Stadt, die Freude darzulegen,

So macht sie ihre Lust, **Dir, Großer Steger**, kund,
Nicht Rom nur, fährt sie fort, bekennet sein Vergnügen,
Da sich ein ADRIAN zu meinen Vater macht,
Zu meiner Bürger Wohl hat Rom noch überstiegen;
Sie sind auch mehr als Rom auff Seinen Ruhm bedacht,
Auff Lorbern denken sie, als die Ihn crönen sollen,
Auff Blumen, die sie Ihn, als Vater streuen wollen.

Das Glücke dieser Stadt, **Srbabner Steger**, muß
Bey Deinen Regiment zum höchsten Gipffel steigen,
Denn weil ein ADRIAN Ihn will die Stege zeigen,
So findet auch die Stadt an allen Überfluß,
Des Himmels Seegen muß auff alle Stände fließen,
Du leitest diesen Fluß auff alle Bürger zu,
Und wenn die Quellen sich der Wissenschaft ergießen
Schützt Deine Wachsamkeit der Pierinnen Ruh,
Ein ieder aber sieht bey diesen Wasser-Fällen
Hier die Gerechtigkeit dort Deine Weißheit quellen.

Oh Adrian in Rom noch zur Regierung kam,
Ward ihm das Käyserthum durch Wasser propheceyert, (d)
Durch Wasser-Brunnen ward fast iede Stadt erfreuet,
Als ihn die Republic zu ihren Käyser nahm,
Die Weißheit wußte diß Dir damahls schon zu sagen,
Als Hippocrene Dir den heißen Durst gestillt,
Und da das Regiment Dir hier ward angetragen,
So war die Hoffnung auch der Musen mit erfüllt,
Rom hieß darum beglückt, weil Adrian regieret,
Wir sinds, da der regiert, der jenes Nahmen führet.

(d) Praecinentibus aquis capellendam sibi remp. comperit. Ammianus Marcellinus L. XXII. c. 12. & Gregor. Nazianzenus in Orat. II. Stylitvetica in Julianum.

Von Deiner Huld schreibt sich das neuerbaute Thor,
Aus dieser Quelle sind die neuen Brunnen kommen,
Aus allen, was Du nur hast rühmlich fürgenommen,
Strömt ein beliebter Fluß von Deiner Güte vor,
Raum hat man den Altar im Tempel auffgeführt,
Darzu ein Theures Haupt den schönen Grund gelegt,
So wird diß Gottes Haus vollkommen ausgezieret,
Da dieser frische Quell die Lehren in uns prägt:
Daß sich die Herzen ehr von Sünden waschen müssen,
Eh sie im Heilighum des Altars Stufen küssen.

Geht in das andre Nom, wo ein Justinian
Bey seinen Tempel läßt geweyhte Brunnen bauen,
Die Löwen, die man wird zu jener Zierath schauen,
Hat auch des Künstlers Hand auff unsern Brunn gethan.
Die Großmuth hat den Gang des Wassers hergeleitet,
Drum muß ein Löwen-Bild des Brunnen Zeichen seyn,
Da Lieb und Großmuth nun hier um den Vorzug streitet,
So trifft ja, wie mich dünckt, auch Simsons Näsel ein:
Daß uns, wie jenem, muß, durch diß erwählte Zeichen,
Der Starcke Süßigkeit der Fresser Nahrung reichen.

Du Fürst der Thiere steh, und schütze diese Fluth
Wie Der, so dich gesetzt, dich und die Stadt beschützet;
Die Großmuth, welche sonst aus Löwen-Augen blühet,
Dürst nicht nach unserm Mord, nicht nach der Bürger Blut,
Dein Wasser stillt den Durst, und wenn wir es genießen,
Ziehn wir von Stegers Huld die süßen Tropffen ein,
Die Muschel, die du trägtst, läßt uns ganz sicher schliessen,
Es müsse dieses Raß den Perlen gleiche seyn,
Die Nach-Welt aber wird aus Deinen Minen lesen,
Es sey, der dich gesetzt, ein Großer Mann gewesen.

(c) Justinianus Byzantino fontiad templum Sophianum posito leonem marmoreum aquas eructantem inposuit, qui λεωντάειον appellabatur. Carolus du Fresne in Constantinopoli Chriftiana L. III. p. 21.

447 71 X 333 382
Ist wahr, was die gesagt, so die Natur verstehn,
Daß unsre Augen nichts, als Wasser, in sich führen,
So kan man endlich auch die Ursach leichtlich spühren,
Warum die Augen gern in helles Wasser sehn,
Jedoch ist diß gewiß, daß der polierte Spiegel
Von dieser süßsten Fluth, die Augen an sich hält,
Dieweil der Silber-Schaum uns ein vollkommenes Siegel
Von Stegers Liebes-Well vergnügt für Augen stellt,
Indem uns in der Fluth der lispelnden Crystallen
Dein Bild, berühmter Mann, muß in die Augen fallen,

Und demnach hast du recht, gepriesner Pindarus,
Daß du den größten Preis dem Wasser zugeschrieben;
So lange Leute sind, die Wasser-Wellen lieben,
So lange rühmt man auch den wohlgemachten Schluß,
Wir aber zweiffeln nicht, so viel hier Tropffen fließen,
Nachdem sich diese Stadt der neuen Brunnen freut,
So viel und noch vielmehr wird Steger Glück genießen,
Wenn Gottes Segen Ihm die Glückes-Wellen beut,
So lange dieser Brunn wird frisches Wasser zeigen,
Wird auch Sein großer Ruhm aus dessen Schooße steigen.

Man hat vor langer Zeit schon eine Kunst erdacht
Wie man das Wasser kan in reine Tone zwingen; (f)
Auch dieses Wasser wird Dein hohes Lob besingen,
So lange noch diß Naß die Brunnen feuchte macht,
Hat Artaxerxes nun schlecht Wasser angesehen,
Das ein geringer Knecht ihm zu den Füßen gießt,
So wirst Du iezo auch diß Wasser nicht verschmähen,
Das von dem Helicon auf diese Blätter fließt,
Jedoch ietzt seh ich erst, wo Stegers Brunnen strömen,
Da muß der feichte Bach der Musen Abschied nehmen.

(f) Vide Sidon. L. I. Ep. 2. & Triflan. T. I. p. 218. in nummis organa Hydraulica exhibentem; tum Burmannum ad Petron. Cap. 36.

P. N. 2175.

Yc
4242

Über die
Unter dem glückseligen CONSULAT

Des
Hoch, Edelgebohrnen und MAGNIFICI

S E N N S

Marian Stegers

Hochberühmten JCTI,
Käyserl. und Catholischen Kay.
nen Raths und Comitis Palatini,
Resident in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl.
alten Hoff- und Justitien-Raths, des Hochlöbl. Schöppen-
is, wie auch Hochverdienten Bürgermeisters und
Vorstehers der Kirche zu S. Petri,

In der

berühmten Stadt Leipzig

Im Jahr M DCC XXII.

erichteten Brunnen,

Wolte seine Gedanken
entwerffen



EXCELLENZ

unterthänigster Diener

Christoph Clauder, Numburgens.

Th. St.

Leipzig, gedruckt bey Immanuel Tiegen.

